

Evangelischer Kirchenkreis Bonn
Adenauerallee 37 – 53113 Bonn

DER SUPERINTENDENT

An die

Gemeinden im Kirchenkreis Bonn

Die Mitglieder und Gäste des Pfarrkonventes

Die Mitglieder der Kreissynode

Die Mitarbeitenden

Pfarrer Dietmar Pistorius

Tel. 0228-6880-300

Fax 0228-6880-9300

Mobil: 0049 (0) 173 209 76 00

dietmar.pistorius@ekir.de

www.bonn-evangelisch.de

Bonn, den 27.01.2024

Zur ForuM-Studie

Triggerwarung: Sexuelle Gewalt

Sehr geehrte Damen und Herren,

am Donnerstag wurde die von der Evangelischen Kirche in Deutschland in Auftrag gegebene ForuM-Studie zur Sexualisierten Gewalt in der Kirche (weitere Informationen zur Studie unten) veröffentlicht.

870 Seiten, die gründlich gelesen und für kirchenleitendes Handeln ausgewertet werden wollen.

Was ich als Superintendent jetzt schon sagen kann:

1. Die Studie zeigt, dass die Erfahrungen von sexualisierter Gewalt keine Einzelfälle sind und sich nicht auf ganz bestimmte Konstellationen reduzieren. Sexualisierte Gewalt wurde und wird massenhaft erfahren und sie geschieht überall und in vielen Konstellationen. Wer annahm, es sei ein katholisches Problem, das mit dem Zölibat erklärt werden kann, wird durch unsere Studie widerlegt. Und wer jetzt meint, es sei ein exklusiv kirchliches Thema, verschließt die Augen vor der Realität: Es gibt in unserer Gesellschaft keine sicheren Orte! Auch die Evangelische Kirche war und ist kein sicherer Ort! Ganz im Gegenteil. Dieser Wirklichkeit müssen wir als Kirche uns jetzt stellen!
2. Denn die Studie zeigt auf, dass die Evangelische Kirche in ihrem Selbstverständnis, in manchen theologischen Denkmustern und in ihren Strukturen die Ausübung sexualisierter Gewalt begünstigt, Täter vor Verfolgung geschützt und Aufarbeitung verhindert hat. Dadurch sind Betroffene nicht nur durch die Täter, sondern auch durch die Kirche zutiefst verletzt worden. **Das ist eine sehr große Schuld, für die ich die Betroffenen ausdrücklich nicht (!) um Vergebung bitte! Das würde ihnen aufbürden, wofür wir – insbesondere wir Leitenden der Kirche – die Verantwortung zu übernehmen haben.**

Kontakt

Adenauerallee 37 – 53113 Bonn

Zufahrt und Anlieferung: Erste Fährgasse

Stadtbahn-Linien 16, 63, 66 Haltestelle Juridicum

3. Das Selbstverständnis, die theologischen Denkmuster und die Strukturen, die die sexualisierte Gewalt ermöglicht und gefördert und die Aufarbeitung erschwert haben, betreffen den Kern unserer Kultur, Kirche zu sein: Unser Selbstverständnis der Kirche einer geschwisterlichen Gemeinschaft der unter Gottes Wort Versammelten; die Idee der Progressivität (semper reformanda) und der Dezentralität (presbyterial-synodal; bei uns ist „unten“ „oben“); das Pfarrbild als Berufung und nicht nur Beruf; das Kulturgut „protestantisches Pfarrhaus“....
Ich habe diese Kultur selbst gehegt und gelebt und damit Gemeinde gebaut, unzähligen Menschen Halt, Hilfe, Trost, Wertschätzung, Anerkennung, Wirksamkeit, Gemeinschaft und Glauben ermöglicht. Die Studie öffnet mir die Augen dafür, dass zugleich in dieser von mir so geliebten Kultur unserer Kirche all diese Menschen, insbesondere die Kinder und Jugendlichen, nicht hinreichend geschützt gewesen sind. Das erst jetzt zu realisieren, beschämt mich. Daraus Konsequenzen für die Zukunft unserer Kirche zu ziehen, wird bitter, und wird unsere Kirche verändern.
4. Zu wissen, wie groß die Anzahl der bereits bekannten Betroffenen ist und zu ahnen, dass es sehr viel mehr Betroffene geben muss, verpflichtet uns zu einer konsequenten und aktiven Aufarbeitung. Darauf haben Betroffene ein Recht, das sie nicht einfordern müssen! Die regionalen Aufarbeitungskommissionen unserer Kirchen müssen jetzt möglichst zügig die Arbeit aufnehmen und für eine umfassende, auch die Kirchenkreise und Gemeinden einschließende Aufarbeitung nach klaren Standards sorgen. Darüberhinaus braucht es ein staatliches Aufarbeitungsgesetz, das das Recht der Betroffenen auf Aufarbeitung, Anerkennung und Unterstützung regelt, das dafür die Standards für alle gesellschaftlichen Bereiche inklusive der Kirchen definiert und durchsetzbar macht.
5. Die Evangelische Kirche im Rheinland und die Diakonie Rheinland Westfalen Lippe ebenso wie die Evangelische Kirche in Bonn und das Diakonische Werk Bonn und Region haben in den letzten Jahren das Thema der sexualisierten Gewalt in den Blick genommen und unabhängig von der Studie viele Maßnahmen ergriffen. Dem medial an einigen Stellen vermittelten Bild, die Kirche habe kein Interesse an der Bearbeitung des Themas oder diese bewusst verhindert, haben im Übrigen auch die Wissenschaftlichen widersprochen: In der Landeskirche ist es „ganz oben“ beim Vizepräsidenten angesiedelt, es wurde eine Stabstelle, eine Ansprech- und eine Meldestelle errichtet, in bekannten Fällen eigene Studien zur Aufarbeitung in Auftrag gegeben, Betroffenen wurde zugehört, ihr Leid anerkannt und Leistungen gewährt, verpflichtende Gesetze wurden erlassen. Auf der Ebene des Kirchenkreises haben wir das Augenmerk auf die Prävention gelegt, Schutzkonzepte für alle Einrichtungen und Gemeinden erarbeitet, Mitarbeitende in Haupt- und Ehrenamt geschult, und für Betroffene Vertrauenspersonen benannt, an die sie sich wenden können. Wenn wir uns jetzt mit den Konsequenzen der Studie befassen, dann fangen wir nicht bei „Null“ an. Aber wir müssen weiter gehen! Und dazu zeichnet die Studie wichtige Pfade vor.
6. Wie belastend, wie zerstörerisch die Erfahrungen sexualisierter Gewalt für die Betroffenen sind, erfahren wir nur im Zuhören. Darauf haben wir keinen Anspruch! Aber mir liegt daran, deutlich zu machen, dass ich als Superintendent dafür Sorge tragen möchte, dass wer immer seine Erfahrung teilen und einen Fall sexualisierter Gewalt melden möchte, dazu das Angebot findet: Ich verweise dazu auf die Vertrauenspersonen im Kirchenkreis Bonn in unserer Beratungsstelle (Thomas Dobbek und Maria Heisig – Telefon: 0228-6880 321), auf die landeskirchliche Ansprechstelle (Claudia Paul – Telefon: 0211 – 3610 – 312) und die Meldestelle (Telefon: 0211 – 4562 – 602). Sie können sich auch direkt an mich wenden (Mail: dietmar.pistorius@ekir.de).

Darüberhinaus gibt es externe Ansprech- und Meldemöglichkeiten wie zum Beispiel das Hilfetelefon bei der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Missbrauchs unter 0800 – 22 555 30.

Bei aller Betroffenheit, die diese Erkenntnisse bei vielen Menschen in der Kirche auslösen, denken Sie bitte daran: Die Betroffenen sind nicht wir!

Wir aber sind die, die jetzt dafür sorgen können, dass es besser wird, in Kirche und Gesellschaft. Dazu wünsche ich uns Kraft, Leidenschaft und Besonnenheit.

Ihr



Informationen zur ForuM-Studie

Die ForuM-Studie über sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche ist die erste bundesweite Studie dieser Art. Sie wurde im Auftrag der Evangelischen Kirche von einem Zusammenschluss unabhängiger Forschenden aus verschiedenen Fachgebieten durchgeführt.

In die Studie sind die Erfahrungen von über 100 Betroffenen eingeflossen, die zum Teil als Co-Forschende mitgewirkt haben.

Im Unterschied zu den Studien in der römisch-katholischen Kirche ist der Ansatz der Studie umfassender, in dem sie Kirche und Diakonie, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in den Blick genommen hat.

Die Studie besteht aus 6 Teilprojekten, von denen sich eines mit Kennzahlen befasste, während die anderen Projekte basierend auf der Zusammenarbeit mit Betroffenen um Fragen kümmerte wie

- Welche systemischen und organisationalen Faktoren ermöglichen oder verhindern (sexualisierte) Gewalt? Welche Spezifika lassen sich für den evangelischen Kontext identifizieren?
- Welchen Gefährdungs- und Tatkonstellationen waren Betroffene ausgeliefert? Wie wurde mit Hinweisen und Meldungen umgegangen? Welche Merkmale der Beschuldigten lassen sich identifizieren?
- Welche Ableitungen für weitere Aufarbeitung, Prävention und Schutzkonzepte folgen daraus?

Im dem Teilprojekt, das sich um die statistischen Daten kümmerte, besteht ein Dissens zwischen Forschenden und beispielsweise unserer Landeskirche: Die Forschenden kritisieren, dass nur eine (kleine) Landeskirche alle Personalakten zugänglich gemacht habe. In der Evangelischen Kirche im Rheinland sind aber bis Ende März 2023 alle Personal- und Disziplinarakten auf landeskirchlicher Ebene seit 1946 gesichtet und die Verdachtsfälle den Forschenden vollständig gemeldet worden. Diese Kritik können wir seitens der Evangelischen Kirche im Rheinland nicht teilen. Es wurde nichts zurückgehalten, vertuscht oder nachlässig behandelt.

Wichtig ist uns zugleich darauf zu verweisen, dass die Qualität der Studie und ihrer Ergebnisse in den übrigen Teilprojekten darunter nicht gelitten hat und hier vor allem die Perspektive der Betroffenen eingeflossen ist. So hat diese Studie eine hohe Relevanz für Kirche und Gesellschaft!